Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 98 (2004)

Heft: 4

Artikel: NW-Gespräch von Willy Spieler mit Frei Betto : Lulas Null-Hunger-Programm ist revolutionär

Autor: Spieler, Willy / Betto, Frei

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-144449

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

NW-Gespräch von Willy Spieler mit Frei Betto

Lulas Null-Hunger-Programm ist revolutionär

Frei Betto ist Befreiungstheologe, Mitglied des Dominikanerordens und seit der Wahl Lulas zum brasilianischen Staatspräsidenten dessen persönlicher Berater. Vom 27. Februar bis 4. März weilte er für die diesjährige Kampagne von Brot für Alle und Fastenopfer auf Tournee in der Schweiz. Das Motto der Kampagne «Wir glauben. An sichere Lebens grundlagen für alle» wird im Null-Hunger-Programm (Fome Zero) der Regierung Lula konkret. Frei Bettos Auftrag ist es, die Zivilgesellschaft für «Fome Zero» zu mobilisieren. Vor seinem Rückflug am 5. März gewährte er dem Redaktor der Neuen Wege dieses Gespräch. Die Übersetzung besorgte Viktor Hofstetter. *Red.*

Ich bin das Gegenteil von Kardinal Richelieu

Willy Spieler: *Frei Betto, es ist bereits das zweite NW-Gespräch, das ich mit Ihnen führen darf. Das erste ist im Maiheft 1987 erschienen. Seither durften die Neuen Wege gegen 10 Artikel von Ihnen veröffentlichen, dank der Übersetzung unseres gemeinsamen Freundes Viktor Hofstetter. Inzwischen haben Sie eine neue Aufgabe übernommen. Auf Ihrer Visitenkarte steht «Persönlicher Referent von Staatspräsident Luiz Inácio Lula da Silva». Sind Sie das befreiungstheologische Gewissen des Staatspräsidenten?*

Frei Betto: Nein, ich bin nicht sein befreiungstheologisches Gewissen, sondern sein *Freund*. Wir sind oft miteinander im Gespräch. Ich habe nicht die geringste Absicht, dem Präsidenten irgendetwas beizubringen. *Lula* ist eine religiöse Persönlichkeit, ein Christ, der sich mit der Theologie der Befreiung identifiziert. Gleichzeitig ist er ein politisches Genie. Deshalb lerne ich sehr viel mehr von ihm als er von mir.

WS: *Das tönt sehr schön. Aber wer an der Macht ist, erfährt doch immer auch die Versuchung der Macht. Schon zur Zeit der Französischen Revolution machte das Bonmot die Runde: «Un jacobin ministre, n'est pas un ministre jacobin.» Da kann es doch auch einem Lula nicht schaden, wenn ihm ein persönlicher, gar befreiungstheologischer Berater über die Schultern blickt und auch einmal fragt: Was tust Du da?*

FB: Ich bin das Gegenteil von Kardinal Richelieu. (Lacht!)

WS: *Das will ich hoffen.*

FB: Ich habe nicht die Absicht, die Regierenden zu regieren. Als Befreiungstheologe will ich nach wie vor den Armen dienen. Und ich bin in dieser Regierung aus zwei Gründen: zum einen weil ich der Freund von Präsident Lula bin, zum andern weil sie eine *Regierung für die*

Armen ist. Es ist für mich eine Gewissensfrage, in dieser Regierung die Stimme der Armen zu vertreten.

WS: *Wie sieht ihr «Pflichtenheft» aus?*
FB: Ich bin zuständig für *«Fome Zero»*, das Null-Hunger-Programm.

WS: *Ist das ihre einzige Aufgabe?*
FB: Ja, und ich bin nur für einen Teil dieses Programms zuständig, nämlich für die *Mobilisierung der Zivilgesellschaft.* Das ist unheimlich viel Arbeit.

Fome Zero will 44 Millionen vom Hunger befreien

WS: *Lula hat das «Null-Hunger-Programm» bei seinem Amtsantritt versprochen. In Brasilien leiden 44 von 175 Millionen Menschen Hunger. Wie will die Regierung diese grosse Zahl nachhaltig vom Hunger befreien?*
FB: Das Programm ist nicht assistentialistisch. Ziel ist vielmehr, die Nachhaltigkeit im Bewusstsein der Leute selbst zu verankern. Es gibt nicht nur den Transfer von Einkommen, sondern auch sozialpolitische Massnahmen, die das Ziel haben, die *Menschen zu integrieren.* Menschen, die Hunger leiden, sind von der Gesellschaft ausgeschlossen.

WS: *Handelt es sich um ein garantiertes Mindesteinkommen?*
FB: Ja, alle *Familien,* die über *weniger als 30 Dollar* im Monat verfügen, haben das Recht auf diese zusätzliche Unterstützung des Staates. Und zu den sozialpolitischen Massnahmen gehört die Unterstützung von Kooperativen, von Gesundheitszentren, auch von Massnahmen der Gesundheitserziehung, der Erziehung überhaupt. Hinzu kommen strukturelle Reformen, wie insbesondere die Agrarreform. Bereits wurden vier Millionen von diesem Programm erreicht.

WS: *Geht das nicht etwas gar lange, bis alle 44 Millionen erfasst sind?*
FB: Es handelt sich um *vier Millionen Familien.* Und dieses Jahr soll der Anteil auf 6 Millionen Familien gesteigert werden. Damit hätten wir schon die Hälfte der armutsbetroffenen Menschen erreicht.

WS: *Und bis zum Ende von Lulas erster Amtszeit wären alle vom Hunger befreit?*
FB: Ich bin überzeugt, dass dieser Einkommenstransfer noch in diesem Mandat von Lula möglich ist. Die sozial- und integrationspolitischen Massnahmen werden etwas länger auf sich warten lassen.

WS: *Und woher nimmt die Regierung das Geld?*
FB: Aus dem *Sozialbudget,* also aus den Steuern. Letztes Jahr wurden dafür 700 Millionen Dollar aufgewendet, dieses Jahr werden es 3 Milliarden sein. Das ist wenig, aber es stand in der Geschichte Brasiliens noch nie soviel Geld für die Sozialpolitik zur Verfügung.

Unsere Sozialpolitik soll Menschen unabhängig machen

WS: *Gestern haben Sie in einem Vortrag im Zürcher Grossmünster noch ein weiteres Programm erwähnt, das Sete Zero, also Null-Durst heisst.*
FB: Hier liegt der Focus auf dem *Wasser.* Das Programm ist vor allem für den Nordosten Brasiliens wichtig, weil dieses Gebiet immer wieder unter grosser Trockenheit leidet. Bis jetzt hat man die Trockenheit zu bekämpfen versucht, wichtiger ist jedoch, die bestehenden Wasserressourcen zu nutzen. Es regnet hier nur wenige Tage, aber dieses Wasser reicht für das ganze Jahr, wenn es in Zisternen gesammelt wird. Zur nachhaltigen Integration der Familien durch dieses Programm gehört, dass sie beim Bau und Unterhalt der Zisternen mitarbeiten.

WS: *Lula sagt, es sei nicht nur nötig, «für Fisch zu sorgen», sondern auch die*

Menschen zu «lehren, wie fischen». Das geht nicht ohne die Schaffung von Arbeitsplätzen.
FB: Das Ziel des Programms ist, dass die Menschen selber produzieren. Der Transfer finanzieller Ressourcen dient dazu, die *lokale Wirtschaft* anzukurbeln. Die Leute bauen Häuser oder gründen landwirtschaftliche Familienbetriebe.

WS: *Westliche Länder machen oft die Erfahrung, dass Leute, die sehr lange, gar über Generationen hinweg arm gewesen sind, nur noch apathisch am Tropf der Sozialhilfe hängen und aus diesem Teufelskreis der Armut nicht mehr herauskommen.*
FB: Der *Geldzufluss* ist zeitlich auf eineinhalb Jahre *begrenzt*. Auch die besonderen Unterstützungsleistungen für Familien, die schulpflichtige Kinder haben, sind begrenzt. Es können nie mehr als drei Kinder diesen Zuschuss bekommen, und er endet mit dem 15. Altersjahr. Die Menschen sollen durch unsere Sozialpolitik unabhängig und nicht etwa von ihr abhängig werden. Das ist die Herausforderung von Fome Zero.

WS: *Anders gesagt, es geht um das, was wir «Hilfe zur Selbsthilfe» nennen.*
FB: Wir müssen nichts Neues erfinden, sondern wir greifen zurück auf die Erfahrungen der Basisgemeinden und die Methode der *Bewusstseinsbildung* von *Paulo Freire*.

WS: *Im Sinne von Paolo Freire könnte man also sagen, dass die Leute selbst die Erfahrung mitbringen, die sie befähigt, sich auf gleicher Augenhöhe mit den Experten in ein solches Hilfsprogramm einzubringen.*
FB: Fome Zero selbst hat diese *sozialpädagogische Bedeutung*. Die Kooperativen prüfen, wie der Geldtransfer am besten verwendet wird. Auch die Gesundheitserziehung bewegt sich nicht im luftleeren Raum, sondern beruht auf der Erfahrung der Volksbewegungen. Freire spricht von der *«Pädagogik der Unterdrückten»*. Sie steht im Gegensatz zu einer «Bankerziehung», wonach wir unser Wissen im anderen deponieren wie das Geld in der Bank. Erziehen heisst vielmehr dem anderen zeigen, wie er seine Erfahrung selber einbringen und aus ihr

«Als Befreiungstheologe will ich nach wie vor den Armen dienen» (Frei Betto, rechts im Bild, und Viktor Hofstetter im NW-Gespräch bei den Zürcher Dominikanern).

lernen kann. Es ist genau diese Pädagogik Freires, die Lula aus dem Elend in die Präsidentschaft geführt hat.

WS: *Dieser Ansatz von Paolo Freire wäre auch für unsere westlichen Gesellschaften hilfreich. Auch in der Schweiz passiert politisch zwar einiges für die Armen, aber kaum etwas mit den Armen.*
FB: Europa hat eben immer noch eine *kolonialistische Tradition* und Mentalität. Sie prägt den Umgang mit den Armen im eigenen Land. Sie hat lange den Umgang mit Afrika und Lateinamerika geprägt. Gestern stand in der Tribune de Genève ein Artikel über mein Engagement unter dem Titel «Hört auf, die Hungernden zu betreuen!» («Arrêtez d'assister les affamés!»)

WS: *Und das erste NW-Gespräch mit Ihnen vor bald 14 Jahren stand unter dem Titel «Nur die Armen können die Reichen bekehren.»*

Es braucht eine qualitative Landverteilung

WS: *Gibt es ein ähnliches Programm wie Fome Zero auch für die Verteilung des Grossgrundbesitzes unter die Landlosen? Ich habe gelesen, dass die Bewegung der Landlosen MST (Movimento dos Trabalhadores Rurais Sem Terra) von der Regierung enttäuscht sei, da viel zu wenig Land umverteilt werde. Noch immer liessen die Grossgrundbesitzer Landlose umbringen, ins Gefängnis kämen jedoch nur die Anführer des MST.*
FB: Es gibt auch ein *Programm für die Agrarreform.* Zuerst verteilt werden die Ländereien, die dem Staat gehören, und die unproduktiven, also von ihren Besitzern nicht bewirtschafteten Ländereien. Es kommt in den einzelnen Teilstaaten Brasiliens vor, dass Landlose von den Gerichten zu Gefängnisstrafen verurteilt werden. Die Regierung hat ein Gesetz in Vorbereitung, das die nationale Entwaffnung vorsieht und damit auch paramilitärischen Banden das Handwerk legt. Der Besitz von Waffen wird eine strafbare Handlung. Ausnahmen bedürfen künftig einer besonderen Bewilligung. Auch wenn der MST Kritik an der Regierung übt, so sind die Beziehungen zwischen Regierung und MST dennoch gut. Der MST hat auch an der kommenden Agrarreform der Regierung mitgearbeitet.

WS: *Ich kann mir gut vorstellen, dass die Umsetzung der Agrarreform dem MST nicht schnell genug geht. Auf der anderen Seite haben Sie gestern im Grossmünster gesagt, dass die Voraussetzungen für eine gute Bewirtschaftung des Landes erst noch geschaffen werden müssen.*
FB: Es ist auch gut, wenn der MST diese Kritik übt. *Die Regierung Cardozo* hat in den letzten zwei Jahren zwar Land verteilt, aber ohne geeignete Infrastruktur. Ehemals Landlose sind jetzt ärmer, als sie es zuvor waren. Demgegenüber unterscheidet die Regierung Lula zwischen qualitativer und quantitativer Landverteilung. «Qualitativ» heisst, dass die *Infrastruktur,* z.B. Strassen und der Zugang zum Markt, gegeben sein muss, damit die neuen landwirtschaftlichen Betriebe auch *sinnvoll produzieren* können. 60 Prozent der Nahrungsmittel auf den Tischen der Menschen in Brasilien kommen aus kleinbäuerlichen Betrieben. Und der Agrarsektor ist überhaupt der grösste Sektor der brasilianischen Wirtschaft.

WS: *An der gestrigen Veranstaltung hat jemand gefragt, ob nicht immer noch Nahrungsmittel zu Lasten der Hungernden exportiert würden. Darauf sagten Sie, exportiert werde nur Soja. Und Soja werde in Brasilien von niemandem gegessen, nicht einmal von den Kühen. Aber die Frage wäre doch, warum dann nicht etwas anderes als Soja für die Hungernden gepflanzt werde.*
FB: *Soja* hat eben einen guten Preis auf dem Weltmarkt. Auch Kleinbauern pro-

duzieren Soja für den Export. Es gibt im Übrigen soviel Land in Brasilien, dass auch das Land, das für Soja gebraucht wird, niemandem fehlt.

WS: *Soviel ich weiss, wird Soja in Brasilien nun auch genetisch verändert.*
FB: Unser direkter Konkurrent auf dem globalen Soja-Markt ist *Argentinien*. Und Argentinien produziert *genveränderte Soja* in grossen Quantitäten. Unsere Regierung hat das Verbot der Herstellung genveränderter Lebensmittel durch ein neues Gesetz aufgehoben, das jetzt eine Bewilligung verlangt. Das Verbot scheiterte am Schmuggel zwischen Argentinien und Brasilien. Ein Verbot liesse sich nur auf *internationaler Ebene* durchsetzen. Vor allem müssten die USA ihren Monsanto-Konzern in den Griff nehmen, der in Argentinien besonders wuchert.

Lula ist nicht bereit, Brasilien dem IWF zu opfern

WS: *In Ihrer schönen Hommage «Mein Freund Lula» (NW 12/03) haben Sie geschrieben, der neue Präsident werde «die Nation überraschen», denn er werde «eine neue Grammatik der Macht anwenden». Nun ist etwas mehr als ein Jahr Regierungszeit ins Land gegangen. Und schon gibt es Kritiker, die der neuen brasilianischen Regierung vorwerfen, sie habe «die Spielregeln des transnationalen Kapitals akzeptiert» (Ernesto Herrera).*
FB: Ich bin mit dieser Kritik überhaupt nicht einverstanden. Lula hat unsere Aussenpolitik von Grund auf verändert. Er hat den *Mercosur* (Freihandelszone zwischen Brasilien, Argentinien, Uruguay und Paraguay – Red.) reaktiviert und die Gruppe der Andenstaaten mit ihm verbunden. Dagegen hat er das Projekt einer panamerikanischen Freihandelszone ALCA abgelehnt. Er hat die 20 ärmsten Staaten in Cancun gegen die Welthandelsorganisation WTO verteidigt, sodass diese jetzt ihre Regeln überdenken muss. Er hat Brasilien den Weg nach Afrika, nach Asien und zu den arabischen Ländern geebnet. Es gibt das Null-Hunger-Programm, das im Sozialbereich schlicht revolutionär ist. Seit Lula sein Amt angetreten hat, gab es *keine einzige Privatisierung.*

Brasilien unterstützt heute auch *Chávez* in Venezuela. Lula hat Bush gesagt, dass Chavez der bestlegitimierte Präsident eines lateinamerikanischen Landes ist. Es ist das Verdienst der brasilianischen Regierung, dass es noch keinen Staatsstreich in Venezuela gegeben hat. Chávez ist zwar ein Caudillo ohne Partei, aber er hat alle seine Reformen innerhalb der Verfassung verwirklicht.

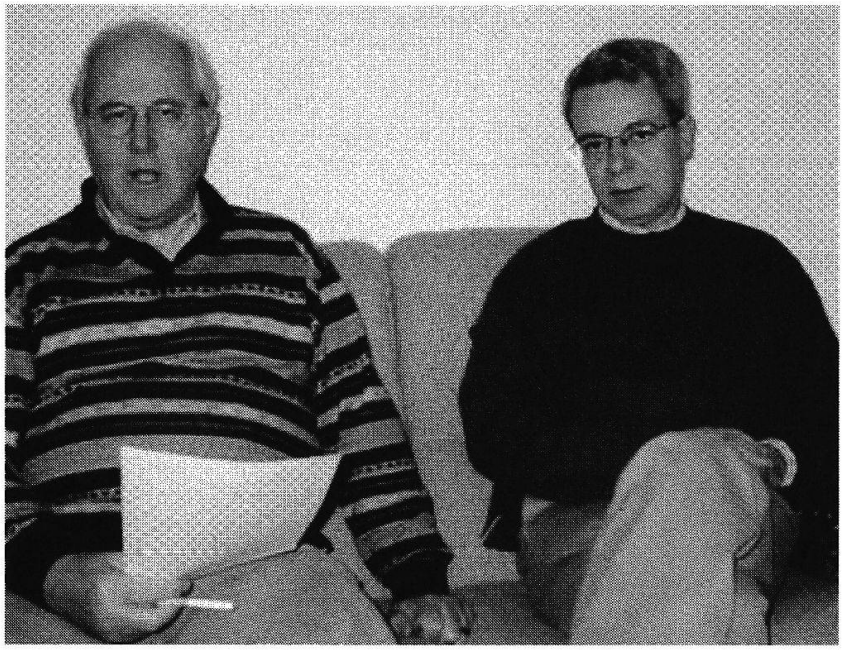
WS: *Womit erreicht Lula das alles – dank der Grösse seines Landes, dank seinem Charisma?*
FB: Sicher spielt sein Charisma eine grosse Rolle. Er hat aber auch die *Unterstützung von 60 Prozent* der Bevölkerung hinter sich.

WS: *Ist es richtig, Zinsen für die Auslandschulden zu bezahlen, wenn dadurch das dringend notwendige Sozialbudget zu kurz kommt? Es gibt darunter doch auch «odious debts», also unrechtmässig zustande gekommene Schulden aus der Zeit der Militärdiktatur. Trügt der Eindruck, das «Vertrauen der Märkte» geniesse die oberste Priorität auch für die Regierung Lula?*
FB: Wir haben keine Möglichkeit, mit dem *Internationalen Währungsfonds IWF* zu brechen. Wir verhandeln aber mit dem IWF, dass er uns eine Umschuldung und teilweise Schuldentilgung gewährt. Lula hat auch Bush direkt angerufen und ihn um Unterstützung bei diesen Verhandlungen mit dem IWF gebeten. Lula ist jedenfalls nicht bereit, die Entwicklung Brasiliens den Vorgaben des IWF zu opfern.

WS: *Es gibt auch in der Arbeiterpartei*

Widerstand. Kurz vor Weihnachten hat die PT-Führung eine Senatorin und drei Abgeordnete aus der Partei ausgeschlossen, weil sie es gewagt hatten, Lulas Politik öffentlich zu kritisieren.
FB: Der Widerstand ist klein. Von 99 Abgeordneten sind es drei und von elf Senatoren ein einziger, die im Widerspruch zur Mehrheit der Parlamentsfraktion gegen die Rentenreform gestimmt haben und deshalb ausgeschlossen wurden.

WS: *Das ist aber ein hartes Vorgehen.*
FB: So entspricht es den Parteistatuten. Wenn Ihr in den Neuen Wegen jemanden habt, der die redaktionelle Linie nicht akzeptiert, werdet Ihr ihn doch auch ausschliessen.



«Ich hoffe auf Städtepartnerschaften zwischen der Schweiz und Brasilien» (Bilder: W. Spieler).

WS: *Diese Linie ist vermutlich nicht so eindeutig wie ein Regierungsprogramm. Den Rest regeln wir «in camera caritatis».*

In Ihrem Artikel «Volksbildung in den Basisbewegungen Brasiliens» (NW 5/03) haben Sie uns Brasilien als das Land vorgestellt, das als einziges in Lateinamerika und vielleicht sogar weltweit «von einer Volksmacht durchdrungen» sei. Diese Volksmacht hat Lula an die Regierung gebracht. Aber wie kann sich diese Volksmacht heute gegenüber der Regierung artikulieren? Sehen Sie eine Möglichkeit, die Idee des «Partizipativen Budgets» von Porto Alegre auf ganz Brasilien zu übertragen?
FB: Dieses *Partizipative Budget* wurde inzwischen überall eingeführt, wo die Arbeiterpartei PT die Lokalregierung stellt. Auf Bundesebene ist das nicht möglich, weil für das Budget nicht die Regierung zuständig ist, sondern das Parlament.

Den Armen geht es in Kuba besser als im übrigen Lateinamerika

WS: *Unvergessen sind Ihre «Nachtgespräche mit Fidel». Stehen Sie immer noch in Kontakt mit ihm? Sie haben mir 1987 gesagt, dass in Brasilien von 1000 lebendgeborenen Kindern 83 sterben, während es in Kuba nur noch 15 seien. Sie meinten gar, dass deshalb «in Kuba die Zeichen des Reiches Gottes deutlicher zu sehen» seien «als in irgendeinem anderen Land Lateinamerikas». Würden Sie diese Einschätzung noch heute teilen?*
FB: Meine heutigen Kontakte zu *Kuba* finden auf Regierungsebene statt. Ich war dort im September 2003 zusammen mit Lula. Die Lebensbedingungen für die Armen sind in Kuba immer noch besser als in den übrigen Staaten Lateinamerikas. Die *Kindersterblichkeit* ist in Brasilien zwar auf 29 von 1000 zurückgegangen, in Kuba aber auf 7 von 1000. Das sind Daten der UNO.

WS: *Was kann Brasilien für Kuba tun, das ja immer noch unter dem «Bloqueo» der USA leidet?*
FB: Wir können einiges unternehmen. Brasilien stellt sich *gegen die Blockade* und unterhält normale wirtschaftliche Beziehungen mit Kuba. Unsere Regierung verlangt auch, dass Kuba wieder in die Organisation Amerikanischer Staaten OAS aufgenommen wird.

WS: *Weltweit haben die Todesurteile in*

Kuba Bestürzung ausgelöst. Wie war das bei den brasilianischen Freunden Fidels?
FB: Brasilien ist *gegen Todesstrafen,* wo immer sie verhängt werden. Wir haben das auch Fidel Castro ganz klar gesagt.

Die Befreiungstheologie hat sich durchgesetzt

WS: *Noch eine Frage an den Befreiungstheologen: Wie geht es der Befreiungstheologie in Brasilien?*
FB: Sie ist heute in der ganzen katholischen Kirche verbreitet. Vor 20 Jahren haben nur die Befreiungstheologen die *Auslandverschuldung* und den *Neoliberalismus* angeprangert, heute hat sich die ganze Kirche mitsamt der Bischofskonferenz und dem Papst dieser Kritik angeschlossen. Wir waren schon gegen den Golfkrieg, heute ist die Kirche gegen die *Irakkrieg*. Diese Fragen gehören zur ständigen Agenda der brasilianischen Bischofskonferenz. Zum ersten Mal wurde mit Lula auch ein brasilianischer Staatspräsident an eine Sitzung der Bischofskonferenz eingeladen, um seine Politik darzulegen.

WS: *Und hat er dabei die Unterstützung durch die Bischöfe erhalten?*
FB: Seine Politik wurde gut aufgenommen. Aber es gab auch die *Kritik,* dass die Agrarreform nicht schnell genug verwirklicht werde oder dass die Arbeitslosigkeit noch viel zu gross sei. Natürlich haben wir nichts gegen diese Kritik, ja wir sind damit einverstanden.

WS: *Wenn befreiungstheologisch orientierte Priester oder Ordensleute politische Ämter übernehmen, reagiert die Amtskirche oft mit Reserve oder gar Repression. Wie ist das in Ihrem Fall?*
FB: In Brasilien ist das kein Thema. Ich bin persönlich allerdings dagegen, dass Priester und Ordensleute bei Wahlen für politische Ämter kandidieren. Aber es gibt im brasilianischen Parlament *5 Priester als Abgeordnete.* Ihre politische Tätigkeit wird von den Bischöfen akzeptiert.

WS: *In welcher Partei sind sie?*
FB: Zwei sind in der PT, die übrigen drei in anderen Parteien, auch jenen der Opposition. In Brasilia lädt die Bischofskonferenz jeden Monat die katholischen Parlamentsmitglieder zu einer *Messe* ein. Da treffen sich jeweils die Rechten und die Linken ...

WS: *... und beten nicht unbedingt für denselben Erfolg.*

Wir wollen weiter an der Solidarität arbeiten

WS: *Sie waren nun acht Tage für Fastenopfer und Brot für alle unterwegs. Wie haben Sie die Schweiz erlebt?*
FB: Ich bin sehr erfreut über die *Offenheit der Schweiz* gegenüber den Fragen der sozialen Gerechtigkeit auf internationaler Ebene.

WS: *Sie sind auch nur mit einem besonderen Teil der Schweiz zusammengekommen. Weder Bundesrätin Calmy-Rey noch Jean Ziegler, die Sie getroffen haben, repräsentieren die Mehrheit unserer Bevölkerung. Sonst wäre die Schweiz nicht das Land des Bankgeheimnisses. Darüber könnte Lula auch einmal mit dem Schweizer Bundesrat telefonieren.*

Welches ist die Botschaft, die Sie uns hinterlassen? Sie haben ja auch Städtepartnerschaften zwischen der Schweiz und Brasilien angeregt.
FB: Es wäre gut, wenn solche *Städtepartnerschaften* zustande kämen. In der Schweiz lebende Brasilianerinnen wollen zusammen mit Schweizerinnen und Schweizern auch eine Freundschaftsorganisation für Fome Zero aufbauen.

Ja, meine Hoffnung ist, dass wir weiter an der Solidarität arbeiten und uns im Sinne des Propheten Jesaja um den *«Frieden als Frucht der Gerechtigkeit»* bemühen. •